

Erscheinung
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aufnahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Auction.

Die zu dem Creditwesen des Handelsmannes Lorenz Dölling in Schönheide gehörigen Materialwaaren, Getreide- und Heuvorräthe, Meubles, Kleider zc. zc., sowie eine Kuh und zwei Schweine sollen **Donnerstag, den 18. October 1877, von Vormittags 9 Uhr ab** an Ort und Stelle gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.
Eibenstock, 11. October 1877.

Königliches Gerichtsammt. Landrod.

Dem Kupferschmied Louis Adolf Schüler aus Falkenstein ist in einer wider ihn anhängigen Polizeistrafsache ein Beschluß zu eröffnen. Da Schüler's gegenwärtiger Aufenthalt nicht zu ermitteln gewesen, so wird derselbe andurch aufgefordert, ungehäumt an unterzeichneter Amtsstelle persönlich sich einzufinden, oder doch seinen dermaligen Aufenthaltsort anher anzuzeigen.
Zugleich werden alle Kriminal- und Polizeibehörden ersucht, Schüler'n im Betretungsfalle auf diese Vorladung aufmerksam zu machen und vom Erfolge Nachricht zu geben.
Eibenstock, am 11. October 1877.

Das Königliche Gerichtsammt. Landrod.

Fr.

Der den 22. November d. J. aufstehende, das Immobilienbesitzthum der Caroline Wilhelmine verehel. Seidel in Schönheide betreffende Subhastationstermin hat sich **erledigt**.
Eibenstock, am 13. October 1877.

Königliches Gerichtsammt. Landrod.

B.

Allerhand Vermuthungen.

Wenn zwei oder mehrere Mächtige dieser Erde irgend eine Zusammenkunft haben, so spizen gleich Hunderte von Zeitungsschreibern und Berichterstattern aller Art das Ohr, etwas von dem zu erhaschen, was vielleicht nur die Hände gehört oder die Winde weiter getragen haben, um dann im breitesten Zeitungslatein aus bloßen Vermuthungen Capital zu schlagen. Dann liest man sehr häufig: „Aus zuverlässiger Quelle“ oder „von gut unterrichteter Seite“ verlautet, zc. zc. In solchen mehr oder minder gewagten Vermuthungen ergingen sich jüngst alle Blätter in Bezug auf die zwischen den beiden Kanzlern Bismarck und Andrássy in Salzburg stattgehabte Zusammenkunft, und es könnte fast einigermaßen heiter stimmen, das buntschneidige Mancherlei dieser Vermuthungen zusammenzuhalten. Aus dem heiteren Antlitz des heimgekehrten Andrássy haben die deutsch-österreichischen Berichterstatter die vollständigste Zufriedenheit ihres Kanzlers mit dem Erfolge der Zusammenkunft herausgelesen und glauben demnach das vollständigste Einverständnis zwischen beiden Staatsmännern voraussetzen zu dürfen. Die Ungarn nehmen an, daß die Kanzlerbegegnung keine Störung der bisherigen Politik fürchten lasse. Ein Berliner Blatt hat erfahren, daß diejenige Angabe als die richtigste gelte, welche bestimmte Abmachungen völlig in Abrede stelle. Es sei nur eine weitere Verständigung über gemeinsames Zusammenhalten zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn erfolgt; indes sei vielleicht als eins der nächsten Resultate der Salzburger Besprechungen das zweifellose Zustandekommen des deutsch-österreichischen Handelsvertrags anzusehen. Dem entgegen hat eines der größten ungarischen Blätter behauptet, daß der Stand der deutsch-österreichischen Zollverhandlungen gänzlich hoffnungslos sei. Aber nicht nur die orientalische Frage mit Serbien, sondern der Stand der Dinge in Frankreich, die Papstwahl, der Culturkampf, die Polenfrage haben ausgiebigste Gelegenheit zu allerlei Vermuthungen geboten. Vielleicht haben sich beide Kanzler über die Mittel verständigt, durch welche auf die Pforte einzuwirken, durch welche der Friede sicher zu stellen sei, falls der günstige Augenblick gekommen, welchen ja Rußland, das nicht mehr als Vollstrecker des europäischen Gesamtwillens, nicht mehr für die Ausbreitung seines allein seligmachenden Glaubens, nicht mehr für seine panslavistischen Ideen, sondern allein noch für den verlorenen Waffencuhm kämpfe, sehulich herbeiwünschen müsse. Vielleicht ist durch den gegenseitigen Austausch Andrássy zu der Ansicht belehrt worden, daß die Pforte ihrem Schicksale zu überlassen sei; vielleicht hat eben dadurch Fürst Bismarck die Ueberzeugung gewonnen, daß es gerathen sei, Serbien von der Theilnahme am Kriege abzuhalten. Eben so wenig konnte den Kanzlern gleichgiltig geblieben sein, welches Ergebnis die Wahlen in Frankreich bringen, welche Ausdehnung die ultramontanen Bestrebungen gewinnen könnten, wie der etwaigen Papstwahl

zu begegnen sei, damit ein friedliebender Mann den Stuhl St. Petri besteige. Welch ein Chaos von Vermuthungen! Wer hat nun das Richtige getroffen? — Die Unterrichtetsten sind vielleicht Diejenigen, welche zu der tiefsinnigen Vermuthung gelangt sind, daß die beiden Staatsmänner über die gegenwärtige Weltlage höchst wahrscheinlich ihre Meinungen ausgetauscht haben.

Tagesgeschichte.

— Vom Kriegsschauplatz. Im russischen Hauptquartier scheint man noch unerschlossen zu sein, ob man mit der langwierigen und mühseligen Arbeit einer regelrechten Belagerung Plewna's fortfahren soll oder nicht. Die Rumänen sind mit der Sappeur-Arbeit viel weiter fortgeschritten, als die Russen. Merkwürdig ist, daß die Russen seither trotz zahlreicher Reiterei die Einschließung Plewna's nicht fertig bringen und die Türken sich immer wieder verproviantiren konnten. General Gurko soll jetzt als Oberbefehlshaber der Reiterei die Aufgabe haben, fernere türkische Proviant- und Truppenzüge abzuschneiden. Durch die vielen Befestigungen, welche die Türken stundenweit errichtet haben, ist seine Aufgabe eine viel schwierigere geworden als sein Kosakenzug über den Balkan. Belagerung oder Sturmangriff — nichts steht bis jetzt fest, das Hauptquartier ist ein Bild der Rathlosigkeit. Herr der militärischen Lage ist vorläufig das fürchterliche Herbstwetter mit Sturm und Schnee und unergründlichem Roth. — Kein Wunder, daß man alle fremden Berichterstatter vor Plewna ausgewiesen hat, sie sollen nicht sehen und berichten, wie Krankheiten im Heere wüthen und wie erbärmlich die Soldaten verpflegt sind. Die russischen Zeitungen enthalten haarsträubende Schilderungen über die Gewissenlosigkeit der Lieferanten und über die Bestechlichkeit der Armeeverwaltung.

— Petersburg, 13. October. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, welche Bestimmungen enthält, wonach jeder auf dem Kriegsschauplatz befindliche Soldat für bewiesene militärische Verdienste zum Offiziersrang befördert werden kann. Die Weiterbeförderung wird von Ablegung einer Prüfung abhängig gemacht. — Hierzu ist zu bemerken, daß es an den Leistungen des gewöhnlichen russischen Soldaten wahrlich nicht gelegen hat, daß Rußland keine Siege bisher errungen. Die russischen Soldaten haben sich überall auf das Bravste geschlagen, aber ihre obersten Führer haben sich als wenig kriegerisch erwiesen. Es ist diese kaiserliche Verordnung gleichzeitig wohl ein bemerkenswerthes Zeichen dafür, daß man es für notwendig hält, den gesunkenen Muth in den so furchtbar dezimirten Reihen des Heeres durch Kraftmittel wieder aufzufrischen.

— Ein Augenzeuge der letzten Kämpfe bei Plewna berichtet der „Allgem. Btg.“, daß nach den Stürmen auf die türkischen Ne-